

sonst in der Handschrift fehlende „Maiestas Domini“²⁰⁷, verleiht dem Kaiser nicht nur den Gestus der ausgebreiteten Hände, sondern präsentiert ihn überhaupt gleich dem Christus der zweiten Parusie – so wie es in Worten vielleicht schon das Widmungsgedicht seines Gebetbuchs tat²⁰⁸. (8) Italienische Anachoreten aber erkennen im hingebungsvoll-frommen Jüngling, der sich „Knecht Jesu Christi“ und „Knecht der Apostel“ nennt, für einen Augenblick vielleicht gar den von der Sibylle geweissagten Endkaiser, der „vor den Engeln Gottes versprach, alles fahren zu lassen“, die Königswürde bei der heiligen Stadt Jerusalem abzulegen, um in der Einöde Mönch zu werden²⁰⁹. – Das Ergebnis dieser knappen Übersicht über die ottonischen Zeugnisse überrascht einigermaßen. Zwar beweist nichts, was eben für Otto III. angeführt wurde, daß der Kaiser der Jahrtausendwende von unmittelbarer Naherwartung des Weltendes berührt sei; doch hat vor ihm und wird später kaum ein zweiter der deutsch-römischen Imperatoren – allenfalls Friedrich II.²¹⁰ – sich in vergleichbarer Weise mit Apokalyptik umgeben. Otto III. dürfte sich nachhaltiger dem bangen Warten auf das Ende hingeben haben, als gemeinhin angenommen wird.

Wahrscheinlich lernt der religiös sensible Otto erst bei den römischen Asketen, zu denen es ihn zieht, etwa bei dem uns schon bekannten Abt Leo und den Mönchen von SS. Bonifacio ed Alessio, oder durch die in Rom häufigen Apokalypse-Lesungen nach Ostern²¹¹, vielleicht auch erst durch Gerbert von Aurillac, die Nähe der Gefahr zu erfassen. Die Frage muß einstweilen auf sich beruhen. Aus Sachsen hat der Kaiser seine Anschauungen gewiß nicht mit nach Italien gebracht; eher öffnet er umgekehrt der Endzeit-Erwartung Tür und Tor in seiner Heimat. Die geistige Lage des deutschen Nordostens ließ sich bislang kaum dem französischen oder lothringischen Westen vergleichen. Jetzt aber beginnt sie, sich den kulturell fortgeschritteneren Regionen Lateineuropas anzupassen. Der Vorgang spie-

²⁰⁷⁾ Vgl. dazu Hagen Keller, Herrscherbild und Herrscherlegitimation. Zur Deutung der ottonischen Denkmäler, *Frühmittelalterliche Studien* 19 (1985) S. 290–311, bes. S. 303–305.

²⁰⁸⁾ Vgl. van der Meer, *Maiestas Domini* passim und bes. S. 315 ff.; Klein, *Cahiers de Saint-Michel de Cuxa* 16 (1985) S. 200 mit Anm. 97: „l'image exceptionnelle d'Otton III“, „sans parallélisme directe avec les apothéoses pictorales des empereurs du haut Moyen Age“.

²⁰⁹⁾ Vgl. Brun von Querfurt, *Vita quinque fratrum* c. 3, S. 38, 8–23.

²¹⁰⁾ Vgl. dazu die in Anm. 12 angeführte Studie von Schaller, bes. S. 306 ff.: Friedrich II. teilt den Glauben seiner Zeit, in *diebus novissimis*, vor dem Ende der Zeiten zu leben; die Zeugnisse dafür sind zahlreicher als im Falle Ottos III.

²¹¹⁾ Vgl. van der Meer, *Maiestas Domini* S. 473 ff.